

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1921**

408 (2.9.1921) Abendausgabe

Badische Presse

Handels-Zeitung. Verbreitetste Zeitung Badens.

Beilagen: Sportblatt / Technik u. Industrie / Frauenzeitung / Elener-Kundschau / Feld u. Garten / Reise- u. Wanderzeitung / Volk u. Heimat

Eigentum und Verlag von Herb Thiergarten... Druckerei: Dr. Erich Gertth...

Drugs-Breite: Na Karlsruhe: Im Verlag... Einzelnummer 20 Pfennig.

Die Arbeiten des Völkerverbundsrats.

Dr. A. Genf, 2. Sept. Dem Beschluß des Völkerverbunds, den Vertretern der vier neutralen Mächte die gemeinsame Berichterstattung über die obersteinständige Frage zu übertragen...

Lebhaftes Interesse erweckte auch in allen Kreisen die Erklärung Bourgeois über die Entwaffnungsfrage und der im Zusammenhang damit vorgelegte französische Zusatzantrag.

Ein französischer Abänderungsantrag.

Paris, 2. Sept. Der Sonderberichterstatler der 'Agence Havas' meldet aus Genf den Text des von der französischen Regierung beim Sekretariat des Völkerverbunds eingereichten Abänderungsantrages zur Völkerverbundstatute...

Das Schidial Westunarns.

Wien, 1. Sept. Bundeskanzler Schober hielt heute im Auschuß für auswärtige Angelegenheiten ein ausführliches Exposé über die durch die Vorfälle in Westunarn geschaffene Lage...

um auf die tags zuvor gemachten Mitteilungen über das Austausch von Sejas- und Bronan-Leuten in der sogenannten Zone 1 und des Detachements Ostenburg zu versichern...

Umschau.

Die führenden Politiker und die Abgeordneten des Baden-er Landes konnten sich in diesem Jahre nur kurze Sommerferien gestatten. Der Landtag blieb bis zum 4. August besessamen und knapp drei Wochen später wurde durch den fluchwürdigen Mord auf dem Kniebis die politische Lage im Innern des Landes und des Reiches so verschärft...

Umbildung des preussischen Kabinetts?

Nachdem schon in den letzten Tagen Berliner Blätter von einer bevorstehenden Umbildung des preussischen Kabinetts sprachen, lebhafte Diskussionen über den Eintritt der Sozialdemokraten in die preussische Regierung schweben.

Württemberg und die Verordnung.

Stuttgart, 2. Sept. Die Fraktion der Bürgerpartei und des Bauernbundes des württembergischen Landtags hat wegen der Verordnung des Reichspräsidenten an die württ. Regierung eine große Anfrage gerichtet in der darauf hingewiesen wird, daß durch die Verordnung Druckchriften, deren Inhalt zu Gewalttaten gegen Vertreter der demokratisch-republikanischen Staatsform aufzufordere oder anzureize, verboten werden könnten...

Freie Zudernwirtschaft.

Berlin, 1. Sept. Die Pressestelle des Reichsernährungsministeriums teilt mit: Die Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft bringt die erwartete Aufhebung der Zudernwirtschaft der neuen Ernte.

Die Kriegsgefangenen in Algier.

Berlin, 2. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) In der deutschen Presse tauchen in der letzten Zeit wiederholt Nachrichten über ein geheimes Gefangenenerlager in Algier auf. Wie uns dazu mitgeteilt wird, besteht ein solches Gefangenenerlager nicht. Die französische Regierung hat ausdrücklich mitgeteilt, daß außer den namentlich gemeldeten Kriegsgefangenen keine anderen Kriegsgefangenen sich mehr in ihren Händen befinden.

Umschau.

Die führenden Politiker und die Abgeordneten des Baden-er Landes konnten sich in diesem Jahre nur kurze Sommerferien gestatten. Der Landtag blieb bis zum 4. August besessamen und knapp drei Wochen später wurde durch den fluchwürdigen Mord auf dem Kniebis die politische Lage im Innern des Landes und des Reiches so verschärft...

gen traurigen Zeiten, in denen alle Volksgenossen in allererster Linie das große Allgemeininteresse im Auge haben sollten, sich immer wieder Leute finden, die glauben, etwas besonderes machen zu müssen, die sich noch nicht an den Gedanken gewöhnen können, daß Zeit und Kraft nicht im Kampfe um Sonderinteressen vergeudet werden dürfen. Bis jetzt steht nur der Landbund im Vordergrund der Erörterungen über den bevorstehenden Landtagswahlkampf. Zentrum und Sozialdemokratie, die anfangs wegen kultureller Fragen, namentlich wegen der Schulfraße, miteinander in Fehde lagen, haben diese Auseinandersetzungen vorläufig eingestellt und wenden sich — eine Folge der Ermordung Erzbergers — vereint gegen die äußerste Rechte.

### Der deutschnationale Parteitag.

— München, 1. September.

(Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.)

Unter dem Zeichen der politischen Hochspannung, die durch die Ermordung Erzbergers, die Ausnahmeverordnungen der Reichsregierung und die Gegenkundgebungen der Linken geschaffen ist, wurde heute der dritte Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei eröffnet. Der Parteivorsitzende Hergt eröffnete den Parteitag mit der einleitenden Bemerkung, daß es ein glücklicher Umstand sei, daß gerade in diesen Tagen der Parteitag stattfindet, wo eine Kriegserklärung des Proletariats eine Kriegserklärung aller derer, die sich zum Bannerträger des demokratischen Gedankens gemacht hätten, an die Rechte erfolgt sei. Man sei also in der Lage, das Lügengewebe sofort zu zerreißen, mit dem die Linke den Angriff auf die Rechte begründet. Hergt protestierte dagegen, daß man den Mord an Erzberger der Deutschnationalen Partei in die Schuhe schiebe und von einer Mörderpartei spreche. Trotzdem warnt Hergt — und das ist bezeichnend — aufs dringendste keine Parteigenossen davor, sich zu irgend welchen Unüberleglichkeiten provozieren zu lassen. Damit würde nur den Gegnern auf der Linken ein Gefallen erwiesen. Man dürfe der Linken keinen Grund geben, die Deutschnationale Partei als eine Partei des Aufruhrs zu bezeichnen. Die Partei solle beweisen, daß sie eine Partei der Autorität und der Ordnung sei. Er warnt auch vor jeder Geste, die im gegenteiligen Sinne gedeutet werden könnte. Die Partei werde schon wissen, wie sie den Forderungen gerecht zu werden habe und sie werde nicht nur in der Defensive bleiben, sondern auch zur Offensive übergehen. Zum Schluß seiner Begrüßungsansprache apostrophierte Hergt die deutschen Brüder in den besetzten Gebieten und jenseits der Reichsgrenze unter Betonung des Gedankens: „Das Vaterland muß größer sein“.

An diesen Gedanken schloß der Vorsitzende der bayerischen Mittelpartei, Dr. Hilpert, der zum Vorsitzenden des Parteitages gewählt wurde, seine Begrüßungsrede an. Dr. Hilpert wandte sich dann gegen die Vorwürfe, die der bayerischen Regierung und den bayerischen Deutschnationalen von außerhalb Bayerns gemacht werden.

Dann stand, von tosendem Beifall begrüßt, der als Organisator der deutschnationalen Kundgebungen in München und als stark extrem gerichteter Deutschnationaler bekannte Oberst v. Zehnder — trotz Unformverbot in Uniform — neben der Rednertribüne, um im Auftrag der Münchener Ortsgruppe der Deutschnationalen Volkspartei eine Begrüßungsrede zu halten, die stark auf deutsch-völkische und antibürokratische Grundtöne eingestimmt war und offenbar gerade deshalb besonders lebhaften Beifall fand.

Im Namen der Großdeutschen Volkspartei in Oesterreich sprach dann der deutschösterreichische Abgeordnete Dr. Wagner, der die Größe von den deutschen Brüdern in Oesterreich brachte. Er wies auf die nationalen Mächte im deutschösterreichischen Lande hin, wo im Burgenland ein österreichisches Oberösterreich geschaffen worden sei. Dr. Wagner versicherte, daß das deutsche Volk im Magyarentum niemals wieder einen Bundesgenossen haben werde und hat, seine Illusionen auch hinsichtlich des heutigen Magyarentums des Horthyregimes aufzuklären und sich dadurch beeinflussen zu lassen. Er bat um die moralische Unterstützung der deutschösterreichischen Rechte auf das Burgenland. Es wirkte etwas überraschend, als der Vertreter Deutsch-Oesterreichs im Löwenbräuhaus der Bajuwarenhausstadt sich mit Leidenschaft gegen die Verleumdungen des Preußentums wandte und ein glühendes Bekenntnis zu dem „mächtigsten deutschen Stamm“, wie der Oesterreicher Preußen nannte, zu demjenigen deutschen Stamme ablegte, der die stärkste, staatsbildende Kraft entwickelt und einen Bismarck herorgebracht habe. Die Bajuwaren, die sich ja bekanntlich in Preußenliebe nicht gerade überlitten und die das wohl nicht erwarten hatten, schauten sich etwas verdutzt an, konnten aber schließlich doch nicht umhin, in den allgemeinen Beifall einzustimmen.

Dann sprachen noch die Abgeordneten des Wiener Nationalrats Frau Strauß und der Führer der großdeutschen Fraktion im Tiroler Landtag, Dr. Schweinhaupt, die beide Größe von jenseits der Grenzen überbrachten und das Versprechen ablegten, nicht zu ruhen und zu rasten, bis die ersehnte Vereinigung Deutsch-Oesterreichs mit dem großen Vaterland zustandgekommen sei. Dr. Schweinhaupt schloß mit den Worten: „Nur, wer die Sehnsucht kennt, weiß was ich leide.“

Die Größe der 3 1/2 Millionen losgerissenen, unterdrückten Deutschen in der Tschechoslowakei wurden von einem Abgeordneten der deutschen Nationalpartei in der Tschechoslowakei überbracht, der ein fürchtbares, erschütterndes Bild von den nationalen Leiden der Deutschen in der Tschechei ent-

warf und mit bewegter Stimme bat, die Deutschen in der Tschechoslowakei nicht zu vergessen. Zwei weitere Redner überbrachten deutsche Grüße und Freigeldbescheide aus Danzig und aus dem Saarland.

Die nationale Kundgebung des ersten Verhandlungsmorgens, das Bekenntnis zum großdeutschen Gedanken, das entschiedene Bekenntnis — auf oberbairischem Boden — zur Einheit des Reichs kann man auch vom Boden einer anders gerichteten Parteiauffassung als ein sehr erfreuliches Attribut dieses Parteitages buchen. Nach dieser Kundgebung ergriff der Parteivorsitzende Haupt das Wort zu einem weit angelegten Referat über

#### Deutschnationale Politik im Reich und in Preußen.

Er führte aus: „Es besteht die Gefahr, daß unser deutsches Volk durch die Ultimatumspolitik in den Wahnsinn eingelullt und eingeschleppt wird, daß nur Engelsgebild uns noch helfen könne, daß unser Volk sich an die Knechtschaft gewöhnt. Unsere Parole ist: Heraus aus diesem Wahnsinn! Es gilt, einen Teil des Volkes frei zu halten von diesem Wahnsinn, ihn zu dem Kern zu machen und ihn aufzubewahren für den Tag der kommenden Neuorientierung. Die Parole nach Revision des Versailler Friedensvertrages scheint fallen gelassen, weil die Ultimatumspolitik es sich selbst unmöglich gemacht hat, diese Parole zu vertreten. Die Aufgabe der Deutschnationalen Volkspartei ist es, diese Parole wieder aufzunehmen.“ Außerordentlich charakteristisch ist es, wenn heute der deutschnationale Parteivorsitzende die Revisionsparole nicht nur lediglich mit national-egoistischen Motiven begründet, wenn er vielmehr sagt: „Mit der Übernahme der Parole für Revision des Versailler Friedensvertrages übernehmen wir ein europäisches Mandat, eine Menschheitsaufgabe. Das Fundament des Friedensvertrages ist die Schuldfrage. Als Lord George in London der deutschen Delegation die Schuldfrage nochmals ins Gesicht schleuderte, da schickte die mutige Abfertigung durch unseren Vertreter. Im Ausland ist der Wahnsinn von der deutschen Schuld am Kriege noch ziemlich allgemein. Eine Volksaufgabe ist es, einzugreifen, wenn die Regierung hinsichtlich der Aufgabe verlagert, für Aufklärung über die Verantwortlichkeit der Kriegsschuld zu sorgen. Wir müssen auch hier die Defensive ergreifen, um die Wahrheit in der Welt zu verbreiten. Auch in der Kriegsschuldfrage müssen wir immer wieder betonen, daß in der Aburteilung der Angeklagten in Leipzig das höchste Recht gesprochen von den höchsten deutschen Richtern, insofern höchstes Unrecht wird als die Aburteilung der Kriegsverbrecher auf der Gegenseite nicht erfolgt ist. Wir müssen immer und immer wieder von unserer Regierung die Veröffentlichung der Gegenliste verlangen. Der letzte Grund für die Annahme des Ultimatus war, daß die deutsche Regierung keinen Glauben an das Volk hatte. Eine Regierung aber, die nicht an ihr Volk glaubt, ist keine Regierung. Wir müssen es bestritten, daß die Schwächung der englischen und der italienischen Politik Erfolge der Erziehungspolitik der deutschen Regierung darstellten. England treibe seine Politik hinsichtlich Oberösterreichs nicht um der schönen Augen der Sozialdemokratie willen, sondern aus seinen eigenen Interessen. Deutschland gegenüber ist England saturiert. England braucht weiter den deutschen Markt. Aber gegenüber den französischen Hegemonieplänen ist nun England erwaht. Die natürliche Entwicklung hat die französisch-englischen Gegensätze aufgerollt. Die deutsche Frage ist angehängt. Sie wäre schnell zu einer europäischen und Weltfrage geworden, wenn wir das Ultimatum abgelehnt hätten. Wir hätten zwar Leiden auf uns nehmen müssen, aber der französisch-englische Gegensatz über die deutsche Frage hätte schnell zum Austrag gebracht werden müssen. Die Inaktivität der deutschen Regierung hinsichtlich der oberösterreichischen Frage haben wir auf schmerzliche Weise. Wir müssen den Fehler in großen Kundgebungen wieder gut machen, indem wir die Welt auf die Fremdengefahr in Oberösterreich aufmerksam machen und offen die Gefahr eines kommenden Krieges erklären, wenn man nicht unserer Forderung nachgibt: Das ganze Oberösterreich soll es sein!“

Hergt streifte dann die Stellung der Regierung zu den wirtschaftlichen Fragen, die morgen von Helfferich und Braun ausführlich behandelt werden sollen, um sich dann gegen den Geist und die Wirkungen der demokratischen Verfassung zu wenden. Wie ist es denn mit der Frage der Wahl des Reichspräsidenten? Herr Ebert hat selbst erklärt, daß er nach Inkrafttreten des ersten Reichstags sein Amt als erledigt betrachte. Die Bedeutung der Stellung des Präsidenten ist nicht zu unterschätzen. Sie hat sich während der Verhandlungen über das Ultimatum mehr hinter den Kulissen und in diesen Tagen beim Erlaß der Ausnahmeverordnung vor den Kulissen in aller Deutlichkeit und Gefährlichkeit gezeigt. Wir halten die Weimarer Verfassung für eine Episode und lassen uns von unferm Ideal, der Wiederherführung der Monarchie, nicht abdrängen. Aber wir wollen niemand unsere Überzeugung aufzwingen, wir sind tolerant, aber unsere Gegner verlangen von uns immer wieder, daß wir uns zum Bekenntnis zur Republik bekennen sollen. Wir stehen auf dem Boden der Verfassungsparagraphen, aber aller Verfassungsparagraphen, auch der, in denen steht, daß die Verfassung geändert werden kann. So sind unsere Parolen heute für die Außenpolitik: Revision des Versailler Friedens! Keine Handlung, die irgendwie als eine Anerkennung dieses Friedens gedeutet werden könnte! Für die innere Politik: Schärfe der Opposition gegen die Ultimatumspolitik! Wir dürfen uns auch nicht vor Ministerkrisen und Neuwahlen aus irgend welchen parteipolitischen Gründen scheuen. Wir müssen die Ultimatumspolitik bekämpfen, so wie es das Volk will. Nur dürfen wir nicht die Opposition zur Sabotage werden lassen. Wir müssen daran denken, daß der Staat dann noch bestehen muß, wenn die Zeit der inneren Neuorientierung kommt.

Hergt widmete dann der Politik Stegerwalds, den er eine charaktervolle Persönlichkeit und einen nationalen Politiker

nenn, anerkennende Worte. Hinsichtlich des Zentrums will er die Hoffnung nicht aufgeben, daß es sich von dem Geist, der jetzt in der „Germania“ zum Ausdruck kommt, entferne und zu einer nationalen Politik und zu einer Anlehnung nach rechts zurückwenden werde. Die Auffassung der jüngsten Aufsätze von Campes und Stresemanns, daß nur die Politik der Mitte uns aus dem Sumpf führen könne, bezeichnet er als eine schwächliche Kompromißpolitik.

Zum Schluß wendet sich Hergt zu dem Erlaß der Regierung, der eine Ausnahmeverordnung ausschließlich gegen rechts sei und verlangt von der Regierung Rechenschaft und Begründung dieser Maßnahme, die Hergt als das „krasseste Ausnahmefehl, das je erlassen worden ist“ bezeichnet. Er erklärte: „Wir werden uns diese Ausnahmeverordnung unter keinen Umständen gefallen lassen und mit allen gesetzlichen und parlamentarischen Mitteln dagegen vorgehen. Wir werden das ganze Volk zur Hilfe aufrufen in unserem Kampf für Freiheit und Recht.“

Im Anschluß an sein Referat machte Hergt die Mitteilung, daß sich der bekannte Zentrumspolitiker Professor Spahn gerade unter dem Eindruck der Haltung des Zentrums in der gegenwärtigen innerpolitischen Krise entschlossen habe, zur Deutschnationalen Volkspartei überzugehen und daß er dem Parteitag die Gründe für diesen Schritt vorlegen wolle.

Nach der Mittagspause sprach zunächst der Vorsitzende der deutschnationalen Fraktion im bayerischen Landtag Dr. Hilpert in längerer Rede über

#### Deutschnationale Politik in Bayern.

Das Referat, das im wesentlichen auf das Interesse der bayerischen Delegierten abgesehen war und nur beschränktes Interesse für Nichtbayerer beanspruchte, stellte im wesentlichen einen Bericht über den Verlauf der politischen Ereignisse in Bayern seit der Revolution und über die innerpolitischen Probleme Bayerns dar, wobei der Redner dem vollen Vertrauen der Deutschnationalen zu dem Ministerpräsidenten v. Kahr Ausdruck gab und die Deutschnationalen im Reich aufforderte, das in Bayern gegebene Beispiel nachzumachen. Zum Schluß gab Dr. Hilpert für die bayerischen Deutschnationalen ein überzeugendes Treuebekenntnis zum Reichsgedanken. Der Ruf: Los von Berlin! bedeutete nicht: Los vom Reich!, sondern nur: Los von dem Geist, der heute von Berlin ausgeht, los von der Verberberung durch die Weimarer Verfassung! Dr. Hilpert ist sich allerdings auch bewußt, daß Sozialismus und Separatismus leicht ineinander übergehen können, und er warnt keine bayerischen Parteigenossen davor, vor der Gefahr, daß die beiden Begriffe sich vermischen, wobei er sich mit bemerkenswerter Entschiedenheit gegen die separatistischen gefährlichen bayerischen Weichlinge der bayerischen Volkspartei wendet, die nicht hin zu Bismarck, sondern in die unglückliche Zerissenheit der vorbismarckigen Zeit zurückzuführen würden.

#### Dann ergriff Professor Dr. Martin Spahn

das Wort zu seinen von dem Abgeordneten Hergt angekündigten Ausführungen über die Gründe, die ihn zu seinem Uebertritt zur Deutschnationalen Partei bestimmt haben. Er führte u. a. aus:

Viele meiner Glaubensgenossen erkliden in der deutschnationalen Partei die Fortsetzung der früheren konservativen Partei, die sich als eine spezifisch östliche Partei darstellte, als eine Partei, die vor allem die evangelischen Interessen schützen wollte. Nun aber die deutschnationale Partei mit so großem Erfolg ihren Parteitag in Süddeutschland in München abhalten kann, wird das der Beginn einer Offensive sein, die nicht mehr zum Stillstand kommen soll. Die formale Demokratie des Weimars hat nur Trümmer geblieben. Es geht der Zug nach einer neuen konservativen Entwicklung durch die Welt, und in den Kreisen, die hinter dieser Entwicklung stehen, schaut man mit Vertrauen auf Deutschland. Wir haben nun seit dem 10. Mai eine Regierung, die am Grabe Erzbergers der Rechte den Bürgerkrieg anfangt, eine Regierung, deren Politik die höchste Steigerung der Ueberreizungsgefahr bedeutet. Wir müssen alles Ueberdeutsche von uns weisen, wir sind keine Westeuropäer! Wir sind Mitteleuropäer, Ind Deutsche. Warum finden nun meine Glaubensgenossen nicht den Anstoß an die Deutschnationale Volkspartei? Alle großen katholischen Denker, die Görres um, haben auf konservativer Weltanschauungsgrundlage gestanden. Der Hauptgrund für die Zurückhaltung der Katholiken gegenüber der Deutschnationalen Volkspartei ist in dem künstlich geschaffenen Mißtrauen gegenüber Preußen zu suchen. Das Zentrum hat sich auf den Boden der Formaldemokratie gestellt. Bei uns in Deutschland aber fehlen die Hemmungen im Volkstypus, die in England und Frankreich die Gefahren der Formaldemokratie mildern. In Zeiten der Entscheidung haben Mittelparteien immer vorgezogen. Das Zentrum ist weniger von einer Persönlichkeit wie Erzberger als von einem von unten genährten leidenschaftlichen politischen Massenwillen nach links getrieben worden. Wegen wir uns nicht in falsche Hoffnungen! Ich habe innerhalb des Zentrums immer auf der Rechten gestanden und habe in der „Königlichen Volkszeitung“ persöhnlich dem Gedanken Ausdruck gegeben, daß das Zentrum seinen Anstoß an die Rechte finden müsse. Wie aber jetzt die Entwicklung im Zentrum gelaufen ist, da gab es kein Schwanken mehr für mich. Wähen alle meine Glaubensgenossen, die innerlich zur Rechten gehören, den gleichen Weg finden, damit sich gegenüber der großen Linken eine große Rechte bilden kann.

Hautausschlag und alle Hautstörungen werden durch täggl. Gebrauch der haut glänzend behandelten Myrrholin-Seife.

### Frauen neben Dichtern.

Von Karl D e m m e l.

#### Diotima.

Duft aus griechischen, hohen Tempeln weht um sie her. Eben schon ihr blutjunges Gesicht wie von der Palette eines Tizian geflossen. Und dabei Mutter. Königsstolz schreitet sie durch die alten Patrizierhöfe. In der Schleppe ihres Empirekleides zitiert ihr die Schönheit des tranken Hauslehrers Hölzerlin nach.

Etwas, herrliches Jungsein war um beide — Trennung ward ihr fürchtbares Los.

Jedes Wort Verklärung, jeder Händedruck schwärmerische Verzücktheit.

Und fast, wie mit Nadeln gestochen, sprach häßlich die Menschheit. Das frach an ihren heiligen Gemütern.

Wer dennoch blieb die Frau hehliche Hölzerlin. Ihr gestorbene Herz lebt in Morgenröte überirdischer Liebe.

Es raunt in Hölzerlins Dichternworten:

„Diotima! Edles Leben,

Schwester, heilig mir verwandt!

Ich dich die Hand gegeben,

Hab ich ferne dich oekannt.“

#### Friederike Brion.

Siebzehn Lenze blühen um sie wie der junge Wein ihrer verschwiegenen Laube. Und das in sich verjüngte Bild des Sensesheimer Pfarrhauses. Wie ein frischer Wind vom Bogengebirge reitet der blutjunge Wolfgang Goethe mit dem Freunde Westland ins Nest. Es ist Oktoberzeit anno 1770. Der alte Fritz dort oben in Preußen hefte all seine Kriege geschlagen.

Und Friederike liegt dann dem jungen Bienenjungen Goethe aus Herz.

Sehnsucht packt manchmal Wolfgang in seinem alten Straßburger Hauke am Fischmarkt. Dann sättele er auf und ritt durch Wald und Nebel seiner Sehnsucht nach. Lieber dichtete sein Herz für Friederike.

Demnach fleh Goethe im Erdemond des nächsten Jahres von der anmutigen Gestalt.

Furchtbar kommt der seelische Zusammenbruch über das Mädchen. Niemals vergaß sie den Jüngling, der ihr Herz bezwang. Wie Freier schickte sie mit ihren Blumensträußen wieder heim.

In ihrer Schlafstube hing bis zu ihrem Tode Goethes Porträt. In stillen Stunden schiedeten ihre Augen sein Angesicht.

Zu Weihenheim, im badischen Lande, hat man sie ins Grab gesenkt, die dennoch untertisch ist.

#### Henriette Wolfine Vogel.

Dem am Vaterlande verzweifelten Heinrich von Kleist tief sie über den Weg und daran trug der Freund des Dichters, Adam Müller, die Schuld.

Ihr Körper und ihr Geist sollen ihr zur Erde gereicht haben. Heinrich von Kleist geht durch ihre Gemächer, plaudert mit der muskelbendenden Frau. Sie nimmt ihm eines Tages unermittelt das ehrenwürdige Gelübde ab, ihr einen Dienst zu leisten, sobald sie ihn fordern würde.

Der knospe Tod grinst schon häßlich hinter ihrem Rücken dabei auf. Und sie verlangt den Dienst: Den Tod von seiner Hand. Novembertag. In einem Raamen führen sie zum Wannsee hinaus, verlebten angeregt den Nachmittag. Früh fünf Uhr schritten sie vom Waldweg ins Gehölz. Zwei Schüsse kochten.

Im Gasthauszimmer hatte Henriette Vogel einen Band mit Klopstocks Oben aufgeschlagen liegen lassen: Es war die Klage an die tote Clarissa.

§ Konzerthaus. In der im südlichen Konzerthaus durch das Landesheater am Samstag, den 3. Sept. stattfindenden Erstaufführung des dreifaktigen Schwanks „So'n Bindhund“ von Curt Kraach und Arthur Hoffmann wird ein neues Mitglied des Landesheaters, Herr Stefan Hohlmann vom Neuen Theater in Frankfurt a. M. die Rolle des Dr. Winterlich darstellen, die er in letzter Stunde übernommen hat, obwohl sie seinem eigentlichen Rollenbereich nicht zugehört. In den übrigen wichtigen Rollen des Stücks wirken die Damen Crengnach, Braundorfer, Genter, Gerl, Müller, Rasse, Noorman und Bir, sowie die Herren Bittner, Benedict, Gemmede, Häfker, Kienrich, Müller, von der Trend-Urci und Max Schneider. — Die Spielleitung hat Fritz Herz. Die Vorstellung beginnt um 7 Uhr.

○ Badischer Kunstverein. Vom 1. bis 15. September 1921 Ausstellung von Werken: H. Worlowsch, Raumburg a. S., H. Gehalt, Karlsruhe, E. A. Weber, Neuwieding, Kerner: Sammlung „Das kleine Bild“, Werke der Maler- und Bildhauer-Vereinigung Oberbadens. Außerdem: Zusammengestellte Kollektion von Werken

Miers-Helermann, J. Campendonk, J. Eberz, G. Eberz-Mhler, A. Erbach, F. Erler, Feitzmüller, J. Heß, A. Hölzer, W. Jakob, J. Klotz, C. Kneemann, Lehnhardt-Falkenstein, W. Müller, W. Ophne, W. Pittner, E. Jabry, H. Köster, W. Mülot und Janzen, Ferner Krauß von: Bach, Glöckl, Rubin, Großmann, Weidner, Müller, Kraus, Beckstein, Köhls, Schüller, Anold, Seewald und Schmitt-Krothuff.

Karlsruher Künstlerinnen auswärts. Die Karlsruher Opernsängerin, Fräulein Lönnefamp, Gefangenschaftlerin von Frau Lotte Lange-Wake, wurde als Herbst als I. Altistin an das Stadttheater in Bamberg verpflichtet. — Fräulein Herma Börsig, Schülerin von Frau Hartlieb Hagendorf, wurde als Schauspielerin (Naive) ab 1. September ds. Js. an das Pforsheimer Viktoriatheater verpflichtet.

hs. Spielplan des Freiburger Stadttheaters. Für die Wiedereröffnung der neuen Spielzeit des Freiburger Stadttheaters unter der Direktion von Hans Bischoff ist „Die Braut von Messina“ von Schiller geplant unter der Regie des Intendanten am 10. September. Am darauffolgenden Sonntag wird sich der neuverpflichtete Heldentenor Hjalmar Dorne in „Tannhäuser“ erstmals in einer großen Rolle zeigen. Mit Preiser und Steins Lustspiel „Die Balserina des Königs“ am 16. d. Mts. wird man eine Neuheit hören. Die Oper bringt neuentdeckt „Der Widerspenstigen Zähmung“ von Götz und „Mignon“, die Operette „Der Vogelhändler“, das Schauspiel den „Erbförter“ von Otto Ludwig.

Der „Fall Kestler“ in Hamburg. Ein peinlicher Vorfall unbegründeter, vorzeitiger Kündigung des Dirigenten der Hamburger Philharmonischen Konzerte, Dr. Gerhard von Kestler, hat sich in Hamburg ereignet und steht immer noch in unbendbarer Diskussion. Der Vorstand der Konzerte hat eine Reihe von Gastdirigenten für das verwalte Orchester bestellt, Fritz Busch-Stuttgart, A. Inez-Dresden, Kurt Wängler sind darunter, und die provisorische Leitung der Singakademie hat es dem Kieler Universitätsmusikdirektor Prof. Dr. Fritz Seiein anvertraut. Während der enttönte frühere Dirigent ohne Gehalt spazieren gehen muß. Wozegen er jetzt die Aufhebung des Gerichts angerufen hat.

Die Volkshöhe in Berlin hat für das kommende Spieljahr eine Sonderausstellung eingerichtet, zu deren Visage alle jungen Mitglieder aufgefordert werden, die Interesse für die Aufführung einiger noch unerprobter Werke von besonderer Eigenart haben.



**Statt besonderer Anzeige.**

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß gestern nachmittag 5 Uhr nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau und herzengute, treubesorgte Mutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

## Kätchen Knabe

geb. Steiger  
im 42. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:  
**Georg Knabe u. Kind  
nebst Geschwister und Verwandte**  
Kohlenhandlung.

Baden-Baden, den 31. August 1921.  
Die Feuerbestattung findet Samstag nachm. 4 Uhr im hiesigen Krematorium statt. A2852

**Statt besonderer Anzeige.**

Heute mittag verschied plötzlich und unerwartet unsere innig geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwägerin

Frau Hoftheater-Direktor  
**Flora Hancke wwe.**

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.  
Karlsruhe, 1. September 1921.  
Die Einäscherung findet Samstag, den 3. Sept. 1921, nachmittags 3 Uhr statt.

**Statt jeder besonderen Anzeig.**

Gestern vormitt. ist unsere lb. Mutter

**Frau Anna Lukas Witwe**

im 68. Lebensjahre sanft entschlafen.

Karoline Sautter, geb. Lukas.  
Rosa Lukas.  
Charlotte Lukas. B24355

Karlsruhe, 2. September 1921.  
Beerdigung: Samstag 1/3 Uhr.

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns schwer betroffenen Verluste, sowie für die zahlreichen Kranzspenden und die liebevolle Krankenpflege der Barmherzigen Brüder sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Elisabeth Koch Wtw.**

**Statt Karten.** B45158

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank. Besonders danken wir dem Gesangsverein „Fidelio“ für den erhebenden Gesang, Herrn Kaplan Fröscher für die trostreichen Worte, der Kranzniederlegung des Postcheckamts, sowie den Pflegerinnen des Städt. Krankenhauses und der Schwester der heilig. St. Anna für die liebevolle Pflege.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Fritz Haller, Friseurmstr.**  
Karlsruhe, den 2. September 1921.

Ihre Vermählung zeigen an:

**Alois Mehler  
Maria Mehler**  
geb. Schwank  
3. September 1921  
Schloßgut Hauendorf B24827  
Tirschenreuth (Oberpfalz) Karlsruhe.

**Trauerbriefe u. Danksagungskarten** werden rasch und sauber angefertigt in der **Druckerei der „Badischen Presse“.**

**Chem. 238er!**

Wer teilt mir die Abdr. von Herrn Kurt Meyer, chem. Feldm. der 2. R. G. R. 288 mit? B743a

**Erich Rosfeld,  
Vacha (Thür.).**

**Schreibkurse**  
verschied. Alter  
beginnen  
**F. Buck**  
Löffelgäß. 78  
Erfolge jeder Hand!  
Auskunft und Proben gratis. Telef. 1295.  
Gern-Unterricht!

**Ihr Pafsbild**  
in wenigen Minuten  
nur im 6001  
**Photogr.-Atelier,  
Dortmunderstr. 18.**

**Damenhüte!**  
Apartheutenheiten in Fein-  
Seide, Stoff und Borde,  
das ganze Jahr zu tragen,  
mit toller Garnitur von  
25.00 an. 10984

**Modes - Müller,  
Gottliebstr. 3, part. 2.  
am Durlacherort.**

**Drilch-  
Anzüge**

blaue leinene Anzüge u.  
feldgraue Westen in allen  
Größen offeriert billigst

**Weintraub's**  
Am u. Verkaufsgeschäft  
52 Kronenstr. 52.  
Wille Gott. n

**Kartoffeln**  
in jeder Sortierung hat  
laufend abzug.

Victor C. Wittenberg,  
Berlin N 24.  
Am Kupfergraben 4a.  
Fernstr. Zentrum 1507.  
Telegr.-Adr. Wittenberg,  
Berlin, Kupfergraben.

**Rnorr's hundekuchen**  
istlich einactroffen  
per Pfd. 2.-  
Sentin. 180.-

**Audfin, bestes benähr.**  
Mittel geg. Hundelohbe.

**Tanta & Dittling's Tier-  
wachtelie, 2.7.- und  
10.- je per Stck.**

**Mährische von Schmet-  
der, Dittling, Polster &  
Gräbelen 13048**



# Nichts

kann mir daran gelegen sein,

Sie einmal in meinem Hause zu sehen u.  
Sie einmal nur bedienen zu können;

# Alles

muß mir daran gelegen sein,

daß Sie mein Haus mit dem Bewußtsein verlassen, gewissenhaft bedient worden zu sein. Wenn Sie bei mir kaufen, dürfen Sie nur Ware bekommen, die Ihnen Freude macht, solange Sie solche besitzen. Sie sollen zu möglichst niedrigen Preisen das Hochwertigste bekommen, das heute geliefert werden kann, damit Sie sich jederzeit gerne meiner Firma erinnern, damit Sie wiederkommen, und damit Sie mich weiter empfehlen. Meine Angestellten haben die strenge Anweisung, nur unter diesen Gesichtspunkten Jedermann zu bedienen!

Meine Geschäftsräume sowie die großen  
Warenvorräte bilden eine Sehenswürdigkeit

## Blusen, Kleider, Mäntel, Capes, Kostüme, Röcke etc.

# Alle Herbst-Neuheiten

sind eingetroffen.

Es lohnt sich für Sie,  
eine Treppe zu steigen.

Blusenhaus Weiss

221 Kaiserstraße 221 an der Hauptpost  
Nur erste Etage.

Neu eröffnet!

## Filiale Baden-Baden.

Sehenswerte Geschäftsräume im Hotel „Badischer Hof“.

**Weltrecord**  
Waldhornstr. 25. (Eing. Kaiserstr.)

**Gummibesohlung**  
konkurrenzlos in Preis u. Qualität

**Prima Kernleder-Sohlen**  
im Ausschnitt billigst.

Sämtliche einschlägige Schuhbedarfsartikel.  
Streng reelle Bedienung. 13990

**Erfinder u. Fabrikanten**

die sich weils **Schutzrecht** oder **Warenerkennung** an **Neuheiten** anerkennen auf der **Weltausstellung** vom 25.-31. Sept. beizulassen wollen, wenden sich wegen **numerischer** Beirichtung unter **D. M. 933** an **Hud. Weiss, Mannheim.**

**Hämorrhoiden-**  
traube mit entzündlichem  
Schmerz, Stichen, Jucken,  
u. Knotenbild. Rheuma-  
liter m. Wicht u. Jodtas.  
die **Sanitas-Daustur**  
hilft in verweilt. Fällen.  
Verlangt nur **Sanitas-**  
Samo- u. Albenmadrantin  
Woth-Präparat gratis  
vom **Sanitasverlag**  
Heidelberg 78. 8407a

**Rehme Aufträge**  
nach **Wien, Budapest,  
Mailen und Schweiz.**  
Angeb. unter Nr. 245309  
an die „Badische Presse“.

**Bessere Damen**  
finden Aufnahme bei  
**Debamms.** Gest.  
Angeb. unter 245304  
an die „Bad. Presse“.

**Kaufe prima  
Wohnhäuser**  
zu fulanten Bedingungen.  
Ausführl. Angebote mit Bild der Gegenstände  
unter Nr. 242405 an die „Badische Presse“ erbet.

**Drehstrom-Motor**  
920/180 Volt, ca. 20-25 PS Schließstromer mit Kurz-  
schluss u. Rücken. Hebe-Vorrichtung, mögl. Frie-  
denqualität, abrand od. evtl. auch neu, zu kaufen  
geucht. Maschinen m. Beschriftung des Fabrikates  
und Preises sowie der Fabriknummer u. Touren-  
zahl erbeten unter Nr. 18998 an die „Bad. Presse“.

Gesucht gut erhaltenes 3768a

**eisernes Reservoir**  
etwa 2x3 m, mögl. mit Heizanlage.  
**Hermann Wimmer, Kapelldeck (Bad.).**

**Kaufe sofort von Privat**  
2 große Leppiche, 1 Klaviers und 3-4 Klav-  
felle (prima Feder und gut erhalten). Angebote  
unter Nr. 18990 an die „Badische Presse“.

**Büfett,**  
mehrfach od. mehrfach  
auch einact, wenn auch  
stark beschädigt, zu kau-  
fen geucht. Angebote m.  
Preisangabe unter Nr.  
245280 an die Bad. Pr.

**Unter, u. Hinderbeck**  
von Privat zu kauf, gel.  
Angeb. mit Preisang.  
u. Nr. 245298 a. d. Bad. Presse.

**Zu verkaufen**  
**Messerei**  
mit Inventar alles aut.  
Geschäft. Rade Karlsruhe  
frankreichs, sofort zu verk.  
Für Württer prima Er-  
staus. Maschinen bedien.  
Angebote u. Nr. 245278  
an die Badische Presse.

**Häuser**  
und Geschäfte, teilw. be-  
ziehbar, teils zu ver-  
kaufen, teils zu ver-  
mieten. Nr. 245278  
an die Badische Presse.

**Landhaus**  
mit 3000 qm Garten-  
gelände, sofort besetzbar,  
zum Preis v. 85 000 Mk.  
zu verkaufen. Ange-  
bote unter Nr. 245284  
an die „Badische Presse“ erbet.

**Zu verkaufen.**  
1 viererlicher Tisch dfr.  
gebt. 2 Stühle dfr. ge-  
b. Lederwase, Wasch-  
brett, Seifenkäse, e-  
Biederer. u. v. B24271

**Neu. Damenrad** in Preis-  
leistung bill. zu verk.  
Angebote unter Nr. 245284  
an die „Badische Presse“ erbet.

**Büding-Karwagen**  
3/4-5 Tonnen, neues  
Modell, 40 PS-Motor,  
großart. betriebsfähiger  
Maschine, mit guter  
Gummibereifung, sehr  
bereit, preisw. zu verk.  
Angeb. an 2768a  
Hof. Frits, Schötterwiese  
Breiten, Baden.

**Schornstein**  
auf Abbruch zu verkauf.  
Preis: Akademiestr. 41. I.

**Briehmühle**  
Kraftbetrieb billig an-  
zuverkaufen. Preis: 150 Mk.  
Hauptstr. 124. B45168

**Elegantes Speisezimmer**  
Büfett 2 Mtr., B. d. 1.20 Mtr., kompl. Stau-  
uhr (Wittner Gona), allerbeste Mittelarbeit,  
preiswert zu verkaufen.  
B45146

**Achtung!!**  
Einige prächtige,  
buntgewirte, türklische  
3-4 m lang, 1.80 m breit, zu Dimans und zu jeder  
Zeit von verwendbar, fast neu, außerordentlich  
preiswert, verkauft umhändelbar. B24856

Frau Koch, Auguststr. 13, part.

**Schäfer-Hund**  
1/2 Jahr alt, Stammb., gute Dressur-Anlagen und  
gut. Charakter, vöml. immerrein, zu verk.  
B24859 Karlsruhe, Kaiserstr. 225.

Nus Waden.

Zur Statistik der Ehescheidungen in Baden in den Jahren 1910-1920.

Als Gegenstück zu der Statistik der Ehescheidungen in Baden in den Jahren 1910-1920...

In den folgenden Jahren 1917 bis 1920 ist die Zahl der Ehescheidungen um so rascher gestiegen...

Im Gegensatz zu früher, wo die Frau in der Mehrzahl der Fälle die Klage erhoben hat...

Auch bezüglich der Scheidungsursachen, die gewöhnlich von besonderem Interesse ist...

Als häufigster Scheidungsgrund tritt im Frieden die tiefe Berrüttung des ehelichen Lebens...

Diese Scheidungsursache ist in den Kriegsjahren zurückgetreten und es ist der Ehebruch...

Im Vergleich zu der quantitativen Bedeutung der eben erwähnten Scheidungsursachen...

Ganz anders benutzte, wo eine große Anzahl von Frauen sich wirtschaftlich selbstständig gemacht...

Fischweier (h. Eisingen), 2. Sept. Auf dem Wege zwischen Fischweier und Schöllbrunn...

Mannheim, 2. Sept. Seit gestern abend ist eine Erleichterung der französischen Kontrolle...

Mannheim, 1. Sept. Die Arbeiten der Redaktionsaktion bei Mannheim...

Weinheim, 1. Sept. In einer erregten Auseinandersetzung kam es gestern im Gemeinderat...

Reich, 1. Sept. Beim Baden im Neuhain war ein junger Mann in Gefahr des Ertrinkens...

Baden-Baden, 2. Sept. In der Nacht zum Donnerstag wurde hier ein Spielklub...

Freiburg i. Br., 2. Sept. In den Stallungen der Brauerei Sutter entstand kurz nach Mitternacht...

Hüfingen (A. Donaueschingen), 1. Sept. Das Gasthaus zum „Hirschen“ ging für 115 000 M...

Böhrenbach, 1. Sept. Im Bürgerausschuß wurde eine Vorlage zur Erbauung zweier Doppelhäuser...

Aus dem Wiesental, 1. Sept. Die evangelische Kirchengemeinde in Steinen...

Hochal (A. Waldshut), 1. Sept. Bei der Einrichtung einer elektrischen Kraftanlage...

Ueberlingen, 2. Sept. Beim Baden in der hiesigen Seebadanstalt erkrankte der 23jährige Sohn...

Meersburg, 2. Sept. Diesen Monat werden die im Jahre 1871 das hiesige Seminar...

Nus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 2. September 1921.

Beschleunigung der Durchführung des Reichsverordnungsgeleges.

Um den berechtigten Forderungen der Kriegsschädigten über zu langsame Fortschreiten der Durchführung...

Das bisher geübte Verfahren war nachweislich gewesen, nicht in Anbetracht der grundlegenden Neuerungen...

Durch den Fortfall der Tätigkeit des Hauptverordnungsamts wird alle unvollständigen eine große Beschleunigung...

Die vom Reichsarbeitsministerium erlassene Verordnung wird im Laufe der nächsten Monate...

Für den Bereich der Hauptverordnungsämter Berlin und Stuttgart, bei denen die Beschleunigung...

Der Fortschritt der Umarbeitung wird seitens des Reichsarbeitsministeriums überwacht...

Kinders-Transporte. In vergangener Nacht traf eine Anzahl schwächlicher und in der Entwicklung zurückgebliebener Kinder...

Aufgefundenes Geld. Von zufälliger Stelle wird geschrieben: Im Monat Juli wurden aufgefunden...

365 Kraftwagenposten. Kraftwagen-Personenposten hat die Reichspost jetzt im ganzen 365 eingerichtet...

Feuer! Gegen halb 10 Uhr heute vermittags brach im Hause Wackerstraße 21...

Das Colosseum, das in den Sommermonaten Juli und August seine Pforten geschlossen hatte...

Die Damenwelt der verschiedenen Länder mit ihren Schwächen und nationalen Eigenheiten...

Die Damenwelt der verschiedenen Länder mit ihren Schwächen und nationalen Eigenheiten...

Die Damenwelt der verschiedenen Länder mit ihren Schwächen und nationalen Eigenheiten...

Gelegenheit, den Uis-Verwandlungs-Schauspieler Fred Edt abt in seiner Komödie „Eine Minute zu spät“...

Die Erziehungskunst. Der Vorkämpfer der bisherigen Erziehung, Herr H. U. U. U., hat das Wagnis...

Das Sommerfest im Stadtpark, das am Samstag, den 3. ds. Mts., abends von 8-11 Uhr...

Stadtparkkonzert. Das für nächsten Sonntag, vormittags von 11-12 Uhr im Stadtpark...

Turnen / Spiel / Sport. Beginn der Karlsruher Verbandsspiele. Am kommenden Samstag, den 3. September...

Eine mißglückte Kanalüberquerung. Mrs. Hamilton muß 5 Kilometer vor dem Ziel aufgeben...

Der vorjährige deutsche Wasserballmeister Viktor Heibelberger, der bekanntlich auf dem Verbandsschwimmfest...

Kurz vor Tagesanbruch informierten ihre Begleiter Mrs. Hamilton, daß sie das Leuchtschiff passiert habe...

Mrs. Hamilton ging, wie schon erwähnt, Samstag 11 Uhr vormittags ins Wasser...

Die Damenwelt der verschiedenen Länder mit ihren Schwächen und nationalen Eigenheiten...

Die Damenwelt der verschiedenen Länder mit ihren Schwächen und nationalen Eigenheiten...

Die Damenwelt der verschiedenen Länder mit ihren Schwächen und nationalen Eigenheiten...

Die Damenwelt der verschiedenen Länder mit ihren Schwächen und nationalen Eigenheiten...

Die Damenwelt der verschiedenen Länder mit ihren Schwächen und nationalen Eigenheiten...

Die Damenwelt der verschiedenen Länder mit ihren Schwächen und nationalen Eigenheiten...

Die Damenwelt der verschiedenen Länder mit ihren Schwächen und nationalen Eigenheiten...

Die Damenwelt der verschiedenen Länder mit ihren Schwächen und nationalen Eigenheiten...

Die Damenwelt der verschiedenen Länder mit ihren Schwächen und nationalen Eigenheiten...

JACOBINER DER DEUTSCHE LIKOR

Wanflavin-Pastillen

# Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Handelszeitung der Badischen Presse.

## Deutsch-tschechische Wirtschaftspolitik.

(Von unserem Korrespondenten.)

E. C. Prag, 27. August.

Bereits seit dem Umsturz versuchte man in der tschechoslowakischen Republik eine wirtschaftliche Amorientierung, welche die den Tschechen lästige Kontinuität ihres Wirtschaftsgebietes mit dem deutschen zu befeitigen hätte. Alle Versuche in dieser Richtung sind indessen an den natürlichen wirtschaftlichen Gegebenheiten, die sich durch politische Ideologien nicht überwinden lassen, gescheitert. Der stärkste Markt und Abnahmepunkt für die Tschechoslowakei ist nach wie vor Deutschland, das 50 Prozent der tschechoslowakischen Ein- und Ausfuhr bewältigt, wie die jüngst erschienene Außenhandelsstatistik für 1920 des tschechoslowakischen Staatsamtes deutlich darlegt. Als zweites Abnahmepunkt kommt Österreich in Betracht, das auch hinsichtlich der Einfuhr an zweiter Stelle steht. Alle übrigen Länder, besonders die vielgerühmten westlichen Verbündeten, sind mit unbedeutenden Prozentlagen vertreten. Rechnen wir hinzu, daß Deutschland der einzige Staat ist, der eine sichere Kreditquelle für die Tschechoslowakei bildet und daß dieser Zusammenhang sich auch in der Verflechtung der tschechoslowakischen und der deutschen Valuta spiegelt (jüngst haben Frankreich und England größere Kredite, sogar gegen Verpfändung von Monopolen glatt abgelehnt), so ist es klar, daß auf diesem wirtschaftlichen Boden früher oder später die Einsicht der Tschechen ermahnen muß, die zu einer politischen Verständigung auch der Nationen führt. Die tschechoslowakische Wirtschaft versucht es, sich nach der Revolution nach dem Osten und Süden einzustellen, rechnet vor allem mit Rußland, zu dem es sich den Karpatenrussischen Korridor schafft, mit dem Balkan und mit dem Orient, der ihr teils auf dem Donauwege, teils von dem durch Österreich und Jugoslawien von der Tschechoslowakei getrennten Triest aus erreichbar werden sollte. Die Elbe als spezifisch deutsche Angelegenheit sollte nach Möglichkeit gemieden, der tschechoslowakische Handel von Hamburg emansipiert werden. Diese gewalttätige Wirtschaftspolitik kann allerdings als völlig gescheitert angesehen werden. Der Donauhafen von Preßburg wird noch für Jahre hinaus bedeutungslos sein, umso mehr, als sich der Donauhandel auf seinen alten Märkten Wien und Budapest, die ohnehin zu nahe bei einander liegen, um einen neuen Mittelpunkt aufkommen zu lassen, konzentriert. Die Tschechoslowakei besitzt keinen Schiffsflottenpark und hat in dieser Hinsicht mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen. Endlich kommt in Betracht, daß fast die ganze Donauschiffahrt von englischem Kapital mit Beschlag belegt wurde, mit dem eine Konkurrenz nicht durchgehalten werden kann. Die vorläufige Bedeutungslosigkeit der tschechoslowakischen Ostprojekte geht deutlich aus der vor einigen Tagen beendeten Preßburger Debatte hervor, die als große Unternehmung von Staatswegen angekündigt wurde und mit dem kläglichen Resultat von nur 250 Millionen Kronen umlag endete. Die gleichzeitig abgehaltene deutsch-böhmische Weltausstellung in Reichenberg zeigte demgegenüber bisher einen Umsatz von fast 1 1/2 Milliarden. Gewiß kann die Tschechoslowakei auch mit einer östlichen Wirtschaftsexpansion auf dem Donauwege oder über Triest rechnen, aber ihr Umfang wird kaum den des von den böhmischen Ländern aus bezogenen ehemaligen österreichischen Levantehandels übersteigen. Mit Rußland aber ernstlich schon heute rechnen zu wollen, ist insofern utopisch, als die schwere Konkurrenz Amerikas, Englands und Deutschlands dort von der Tschechoslowakei kaum aus dem Felde geschlagen werden kann. Auch sind die tschechoslowakischen Bahnlinien nach dem Osten nicht so beschaffen, daß von einem direkten Wege die Rede sein könnte, da die slowakischen Bahnen sämtlich die Linie Nord-Süd einhalten.

Die Wirtschaftszentren der Sukzessions-Staaten (mit teilweiser Ausnahme Österreichs) sind für die Tschechoslowakei vermöge einer ungeklärten Wirtschaftspolitik so gut wie verschlossen und die Handelsverträge etwa mit Italien oder mit Frankreich wollen nicht viel bedeuten. Frankreich insbesondere hat seinen Handelsvertrag mit der Tschechoslowakei kurze Zeit nach Abschluß durch Zollserhöhungen wieder vollständig bedeutungslos gemacht.

Es bleibt somit für die Tschechoslowakei nichts übrig, als sich ernstlich wieder nach Deutschland hin zu orientieren, mit dem es nicht nur günstige Transportwege zu Lande, sondern auch die vorläufige Elbe verbindet. Mit Deutschland hat die Tschechoslowakei die längste gemeinsame Grenze, mit ihm die ältesten und natürlichsten wirtschaftlichen Traditionen gemeinsam. Der im Vorjahr angebahnte und jetzt endlich auch im Prager Parlament ratifizierte Handelsvertrag zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei bildet den Grundtrocken der neuen gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen, in dem auf die unmittelbaren Bedürfnisse der einzelnen Länder durch ein System von Freilisten sorgsam Rücksicht genommen wurde. In Hamburg wurde der Tschechoslowakei ein eigener Freihafen und Umladepunkt eingeräumt, wodurch eine vorteilhafte Ausnutzung des Elbeweges gewährleistet ist. Da die deutsche Ausfuhr nach der Tschechoslowakei der tschechoslowakischen Ausfuhr nach Deutschland etwa gleichkommt, ist an und für sich der Beweis dafür erbracht, wie sehr diese beiden Staaten aufeinander Rücksicht nehmen müssen und wie unklar es wäre, durch politische Feindseligkeiten diese natürlichen Beziehungen zu verdunkeln. Freilich ist hierzu in erster Linie notwendig, daß die Tschechen als Herren des Staates jene Diktatorform für ihre deutschen Mitbürger finden, die ihnen das Verbleiben in der Tschechoslowakei wünschenswert und für beide Teile nützlich erscheinen läßt. Dies, so hoffen wir, ist möglich durch eine gerechte Behandlung des deutsch-böhmischen Wirtschafts- und Kulturlebens.

## Industrie und Handel.

**Süddeutsche Bureau-Industrie A.G. München.** Die Gesellschaft beantragt bei einer a. o. G. B. am 24. September Verdoppelung des Aktienkapitals auf 10 Mill. Mark und Festsetzung des Bezugsbetrages.

**Lithographisch-Artistische Anstalt vorm. Gebr. Dpacher A.G. in München.** Die getrigge G. B. beschloß außer der Dividende von 10 Prozent einen Bonus von 10 Proz. als Nachvergütung für den Dividendenausfall während der Kriegsjahre auszusütten.

**Bayern. Hafenermittelwerk A.G. Gunzenhausen.** Die Gesellschaft, die sich bisher mit der Herstellung von Hafenermitteln, Hafenermehl und Hafertreibe befaßt, hat seit Beginn der neuen Ernte in das Werk noch eine automatische Weizen- und Roggenmühle eingebaut. Das Werk sei für die nächsten Monate ausverkauft und habe sich mit Rohmaterialien eingedeckt. Die ehemalige Süddeutsche Mälzfabrik in Gunzenhausen wurde anfangs Juli von dem Werke käuflich erworben.

**Bavaria, Schiffs- und Speditionsgesellschaft A.G. Bamberg.** Der Rohgewinn beträgt einschließlich Vortrag 2 673 958 M (i. V. 1 122 331 M). Unkosten erforderten 1 673 361 M (646 720 M), Abschreibungen 216 846 M, (162 795 M). Aus dem Reingewinn von 788 752 M (312 817 M) werden 120 000 M (30 000 M) dem Reservefonds überwiesen. Die Dividende beträgt 25 Prozent (10 Prozent) und erfordert

250 000 (100 000 M). Der Reservefonds erhält 75 000 M (30 000 M), der Erneuerungsfonds 80 000 M (0), für Tantiemen und Gratifikationen sind 158 000 M (49 000 M), für Lohnsteuer wieder 5000 M und zum Vortrag 100 752 M (38 817 M) bestimmt. Debitoren stehen mit 15.79 Millionen M (4.21), Kreditoren mit 12.4 (3.67) Millionen M zu Buch.

**Faber Schleifer A.G. Offenbach a. M.** Das Bezugsrecht auf die 2.80 Mill. Stammaktien ist bis einschl. 17. September geltend zu machen. Auf jede alte Stammaktie entfällt eine neue zu 130 Proz. mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1921. In Frankfurt a. M. kann das Bezugsrecht bei der Deutschen Vereinsbank und der Deutschen Effekten- und Wechselbank ausgeübt werden.

**A.G. Georges Gelling u. Komp., Badarach.** Die Gesellschaft (Schaumweinfabrik) rufte eine a. o. G. B. (22. September) ein, in der über die weitere Erhöhung des Grundkapitals um 1 auf 4 Mill. M Beschluß gefaßt werden soll. Wie die neuen Aktien ausgegeben werden sollen, darüber liegen bisher Angaben nicht vor. Das Aktienkapital der Gesellschaft war im April 1918 und im Oktober 1920 um je 1 Million M erhöht worden. Zuletzt waren die Aktien von Bankseite zu 110 Prozent übernommen und den alten Aktionären zu 115 Prozent angeboten worden.

**Strombezugsverband Raibahut - Bondorf - St. Blasien.** Die Bilanz auf den 31. Dezember 1920 meldet einen Reingewinn von 381 751 Mark. Die Gewinn- und Verlustrechnung 1920 stellt den Jahresgewinn aus Stromverkauf und Installationen in Höhe von 564 926 Mark dar, und schon wieder sollen, wie es heißt, die Preise erhöht werden.

## Verkehr.

**Die Einnahmen der Reichseisenbahnen.** Im Juli betragen bei den Reichseisenbahnen die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr 625 346 000 M (gegen 424 510 000 M im Juli 1920), aus dem Güterverkehr 1 561 576 000 M (1 561 550 000), aus sonstigen Quellen 82 495 000 M (34 885 000), so daß sich eine Gesamteinnahme von 2 269 417 000 M (1 320 945 000) ergibt. Vom 1. April bis 31. Juli stellten sich die Einnahmen aus Personen- und Gepäckverkehr auf 1,9 Milliarden M (gleichzeit 1920 1,4), aus dem Güterverkehr auf 5,8 Milliarden M (3,4), aus sonstigen Quellen auf 0,2 Milliarden M (0,1) und insgesamt auf 8 Milliarden M (5).

**Güterverkehr auf dem Rhein.** Die Gesamtmenge der auf dem Rhein beförderten Güter stieg von 37,18 Millionen Tonnen im Jahre 1909 auf 54,59 Millionen Tonnen im Jahre 1913. Ein Tiefstand wurde im Jahre 1919 mit einer Ziffer von 20,03 Millionen Tonnen als Gesamtmenge der beförderten Güter erreicht. Im Jahre 1920 erfolgte ein Wiederanstieg von 36 Prozent. Die Gesamtmenge der beförderten Güter betrug 37,30 Millionen Tonnen.

**Wiederaufbau der Hand-Isolotte.** Der für die Hamburg-Amerikanische Paketfahrt A.G. auf der Werft von Blohm u. Voß erbaute neue Dampfer „Haveland“ machte, wie uns drahtlich aus Hamburg gemeldet wird, gestern seine Probefahrt und wird dann für Mittelamerika in Ladung gegeben. Der 6000 T. große Dampfer wird am 10. September seine erste Reise nach New-Orleans antreten.

## Wirtschaftspolitische.

**Die Außenhandelsstelle der Elektrotechnik über die Devisenablieferungspflicht.** Der Ausschuh der Außenhandelsstelle der Elektrotechnik befaßte sich in seiner letzten Sitzung mit der Frage der Notwendigkeit, Devisen in erhöhtem Maße der Regierung zur Verfügung zu stellen. Man war wohl einstimmig der Ansicht, daß jeder einzelne Geschäftsmann, der Auslandsgeschäfte tätigt, unter den augenblicklichen Verhältnissen die Verpflichtung hat, soweit es ihm irgendmöglich ist, Devisen der Regierung zur Verfügung zu stellen; denn wenn der Eingang der Devisen bei der Reichsbank ungenügend ist, so ist die Regierung entsprechend dem angenommenen Ultimatum gezwungen, Zwangsmaßnahmen einzuführen. Der Ausschuh ist jedoch der Ansicht, daß der Zeitpunkt noch nicht gekommen ist, um von seiten der Außenhandelsstelle Zwangsvorschriften einzuführen, umso mehr, da, so lange die Regierung nicht eindeutig erklärt, ob und wie die Zwangsmaßnahmen ergriffen werden sollen, eine Stellungnahme zu dieser Frage nicht möglich ist. Sie wird mitteln bis zur nächsten Sitzung vertagt. Es wurde dann eine Reihe von Preisfragen besprochen und beschlossen, die Preisbestimmungen für Stapelartikel den geänderten Verhältnissen anzupassen.

## Von den Messen.

Das Branchenprinzip auf den Messen.

In der 3. lebhaft geführten Diskussion über die Aufgaben, deren Erfüllung man von den großen internationalen Messen erwarten darf, spielt die Frage eine besondere Rolle, welche Einrichtungen als die geeignetsten erscheinen, möglichst allen Ausstellern Einkäufe zu ermöglichen, also für alle Besucher gleichgerichtete Ausstellungsbedingungen zu schaffen. Die Durchführung des sogenannten Branchenprinzips, wie es von der Frankfurter Internationalen Messe durchgeführt wird, darf wohl als die Lösung in dem Aufbau einer Messe angesehen werden, die auch den weitestgehenden Wünschen von Ausstellern wie Einkäufern gerecht wird. Die Zusammenfassung von Angehörigen der gleichen Branche in derselben Halle bzw. in demselben Meszhaus bietet die Gewähr dafür, daß der Einkäufer mit allen einer Branche angehörigen Firmen in Berührung kommt, daß er die von ihm verlangte Möglichkeit, sowohl hinsichtlich der Qualität wie hinsichtlich des Preises Vergleiche anzustellen, in vollkommenstem Umfang erhält. Dabei ist es durchaus möglich, Branchen, die an die gleichen Einkaufskreise sich wenden, zusammenzulegen und dadurch zugleich das Bild abwechslungsreich zu gestalten. Wenn, um ein Beispiel zu nehmen, alle Aussteller der Portefeuliebranche der Toilettenartikelbranche, und der Parfümeriebranche im gleichen Meszhaus untergebracht werden, so ist es unmöglich, daß ein Aussteller aus diesen Gruppen der Aufmerksamkeit des ernsthaften Einkäufers entgeht. Alle Aussteller dieser verschiedenen Gruppen können auf die gleich günstigen Geschäftsverbindungen rechnen. Für die Frankfurter Herbstmesse, die vom 25. September bis 1. Oktober abgehalten wird, ist die Aufhebung der Messe nach dem Branchenprinzip noch weiterhin vervollkommen und organisch ausgebaut worden. Da, wie bekannt, in Frankfurt außerdem die Möglichkeit vorhanden ist, die gesamte Messe auf einem Gelände unterzubringen, so werden natürlich die Vorteile der Organisation nach dem Branchenprinzip noch wesentlich erweitert. Vor allem auch in den Würdigungen, die die Frankfurter Internationalen Messen im Ausland gefunden haben, ist auf die Vorbildlichkeit ihrer methodischen Organisation, in deren Brennpunkt das Branchenprinzip steht, immer wieder hingewiesen worden. Man darf feststellen, daß ein großer Teil des außerordentlichen Erfolges, den die neuen Frankfurter Messen bis jetzt zu buchen in der Lage waren, auf die straffe Durchführung der branchenmäßigen Gruppierung der Aussteller zurückzuführen ist.

**Frankfurter Messe.** Der Generalsekretär der Handelsvertretung Ruhrlands in Berlin wird am 27. und 28. September ds. Js. auf der Frankfurter Herbstmesse ein Auskunftsbüro leiten. Das Auskunftsbüro soll nur als Orientierungsstelle für die deutsche Import- und die deutsche Export-Industrie dienen.

Den Besuchern der Frankfurter Herbstmesse ist hierdurch eine besondere Gelegenheit geboten, sich über die Handelsmöglichkeiten mit Sowjet-Rußland an maßgebender Stelle zu unterrichten.

## Ernteberichte.

**Ernteaussichten in Baden.** Weizen. Aus Steinbach wird uns geschrieben, daß die Trauben sehr rasch reifen, jedoch bei anhaltender günstiger Witterung in Haupternte zu erwarten ist. Die Weinlese wird Ende September oder spätestens Anfang Oktober beginnen. Auch aus Meersburg wird uns von einer guten und schönen Weinerte geschrieben. Obst. Die Obsterte ist sehr verschieden. So berichtet uns Ettenheimmünster, daß das Obsttragnis durch den Frost fast völlig zerstört wurde, auch Meersburg schreibt von einem geringen Ergebnis. Mostobst genügt noch nicht für eigenen Bedarf. Aus Emmendingen wird uns mitgeteilt, daß der fürchtbare Sturm vom 3. August fast alles Obst von den Bäumen heruntergeschlagen hat. In Steinbach dagegen fällt die Obsterte etwas besser aus, wenn sie auch dem Vorjahr zurücksteht. Tabak. Der Stand des Tabaks ist gut und verspricht teilweise eine gute Ernte.

**Ernteaussichten im Böhmerland.** Die diesjährigen Herbstausichten sind nicht ungünstig zu beurteilen. Das Ertragnis dürfte einem halben Herbst entsprechen; die Trauben stehen gew. und gehen der Reife entgegen. Der Regen der letzten Tage und nun die warme, trodene Witterung bekommt dem Rebstock vorzüglich und besteht die Aussicht, daß die Qualität des 1921er eine ganz gute werden wird. Die Wiener Trauben haben sich besonders gut entwickelt, diese sind gesund und ohne frange Beeren, jedoch diese edle Marke in diesem Jahre einen ausgezeichneten Tropfen liefern dürfte. Die Rebberge sind bereits geschlossen und besteht die Aussicht, daß bei dem heiligen Witterungsstand der Herbst gegen Ende dieses Monats stattfinden wird.

## Märkte.

**Seitersheimer Marktbericht.** Der Schweinemarkt war mit 320 Stück befaßt. Ferkel wurden verkauft für 240 bis 260 M pro Paar, Läufer für 400-920 M pro Paar. Der Rindviehmarkt war mit 145 Stück befaßt. Ochsen kosteten 5500-9000 M pro Stück, Vieh 4200 bis 4400 M pro Stück; Schlachtvieh 7,50 M pro Pfund und Kälber bis zu 10 M pro Pfund.

**Berliner Fettmarkt.** Butter. Die Marktlage zeigte auch mit Beginn der neuen Woche keine Veränderung. Die Nachfrage bleibt nach wie vor gering, so daß die Eingänge feiner Butter vollständig zur Deckung des Bedarfs ausreichen. Geringere und abweichende Qualitäten sind vernachlässigt. Die heutigen Notierungen sind: Einfaßbutter per Pfund inl. Maß frei Berlin Ia Qualität 27-29 M; Ia Qualität 20-24 M; abfallende Qualität 15-18 M. Margarine: Die bessere Nachfrage hält an. Schmalz: Die Schmalznotierungen an der Chicagoer-Produktenbörse gingen anwärtend in die Höhe und dementsprechend wurden die Forderungen der Väter erhöht. Die Konsumnachfrage ist ziemlich gut, doch wird die Ausführung der vorliegenden Aufträge durch den Streik der Transportarbeiter behindert. Die heutige Notierung ist: Choice Western Steam M 13; Pure Lard M 13.75; Berliner Bratenfett M 13.75. Speck: Bei reger Nachfrage ist der Markt unverändert.

**Berliner Viehmarkt.** Auftrieb 1667 Rinder, 1504 Kälber, 2368 Schafe, 5308 Schweine, 184 Ziegen, 715 Bafonier-Schweine und 175 aus Dänemark. Preise für 100 Pfund Lebendgewicht: Ochsen 30 bis 725 M; Bullen 525-600 M; Rühre 250-700 M; Kälber 500 bis 1600 M; Schafe 325-675 M; Schweine 1100-1550 M. Der Handel verlief bei Rindern ruhig, bei Kälbern und Schafen glatt, bei Schweinen anfangs glatt, später ruhig.

**Küchling der Ferkelpreise.** Auf den Ferkelmärkten ist der Handel seit Wochen sehr schleppend und die Preise sind per Stück auf 50-100 M gesunken.

## Börsenberichte.

**Frankfurter Börse vom 2. September.** Der erste Geschäftstag des neuen Monats gestaltete sich bei regem Geschäft fest. Wiederm herrschte lebhafter Betrieb auf dem Markte der nichtnotierten Werte. Interesse zeigte sich besonders für Benz-Aktien, welche ihre Aufwärtsbewegung fortsetzten. Sie schwankten zwischen 345 und 358. Raffinierter Wagon liegen auf 510-540. Hanja Lloyd nannte man mit 235, Deutsche Laktant mit 250 plus 60 Prozent. Wolf Budan 650 gehandelt. Ferner wurden höher genannt Ludwig Ganz 385-395, Julius Stidel Schwäger 275, Schindl und Co. Schwab: 300, späterhin 310. Mansfelder Ruze 6250, Chemische Rheinania 660, Deutsch Petrol fest 1150. Später unterlagen die angeführten Werte Schwankungen. Für Mexikaner zeigte sich große Nachfrage zu wesentlich höheren Kursen. Am Einheitsmarkt herrschte auf allen Gebieten ungewöhnliche Kauflust. So waren begehrt Maschinenfabrik Göttingen, Maschinenfabrik Baderia, Maschinenfabrik Karlsruhe, Bogländer, Zellstoff Walfenburger, Sinaler, Goldschmidt, die für Rechnung des Auslandes stark gekauft wurden. Gelsenkirchener und Laurahütte sehr fest, Deutsch Luxemburg bei erster Notiz 520 plus 10 Prozent, dagegen Westeregen und Rhein Bergbau schwächer. Sächs. Kupfer stiegen bei erster Notiz auf 558. Elektro- und chemische Aktien zeigten ebenfalls vorwiegend Kurserhöhungen. A. G. B. und Siemens u. Halske waren gefragt. Berliner Handelsgesellschaft angeboten. Spago, Goldmexikaner 945 plus 48 Prozent. Die Börse schloß fest. Privatdiskont 3 1/2 Prozent.

**Frankfurter Devisennotierungen.** Frankfurt, den 2. Sept. Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

Telegraph. Anszahlung.	1. 9. 21		2. 9. 21		Telegraph. Anszahlung.	1. 9. 21		2. 9. 21	
	Geld	Brief	Geld	Brief		Geld	Brief	Geld	Brief
Antw.-Brüssel	649.77	650.77	667.90	668.70	Norwegen	1138.80	1141.20	1138.80	1201.20
Holland	2714.75	2720.25	2769.70	2775.30	Schweden	1858.20	1861.80	1858.20	1899.40
London	318.3	319.95	325.10	325.90	Helsingfors	—	—	125.80	126.20
Paris	659.63	670.95	673.05	673.45	New-York	85.03 1/2	85.21 1/2	85.98 1/2	87.16 1/2
Schweiz	1465	1463	1493.60	1495.60	Wien (altest)	—	—	—	—
Spanien	1102.20	1111.10	1118.80	1121.20	D.-Osterr. abtr.	10.23	10.27	10.10 1/2	10.14 1/2
Italien	380.60	381.40	395.60	396.40	Budapest	21.69 1/2	21.69 1/2	21.73	21.73
Lissabon-Op.	—	—	—	—	Prag	102.15	102.25	—	—
Dänemark	1512.50	1516.50	1550.80	1554.10					

**Zürcher Devisennotierungen.** Zürich, den 2. Sept. Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

Telegraphische Anszahlungen.				
	1. 9. 21	2. 9. 21		
Holland	183	185.55	New-York	87
Deutschland	8.80	6.77 1/2	Agram	8.25
Wien	0.70	0.69	Bukarest	6.80
Prag	6.95	7.05	Kopenhagen	104.50
Paris	45.90	45.95	Stockholm	127.50
London	21.54	21.88	Kristiania	80.80
Italien	25.92 1/2	25.80	Madrid	76.50
Brüssel	44.55	44.65	Buenos-Aires	178
Budapest	1.50	1.47 1/2		

# Schönberger Cabinet

M A N N E R



# Reise- und Bäderzeitung

Nr. 20 Wochenbeilage der „Badischen Presse“ für Wanderung und Reise. 3. September 1921

## Eine Ferienfahrt.

Von Franz Joseph Götz, Karlsruhe.

III.

### Freudenstadt—Kniebis—Oppenau.

Freudenstadt, wie wir in unserer letzten Schilderung gehört haben, die höchstgelegene Stadt Württembergs (740 m u. M.), wurde von Herzog Friedrich I., Grafen von Wimpfen, um das Ende des 16. Jahrhunderts als Siedelung für die um ihres Glaubenswillens aus Österreich vertriebenen Protestanten gegründet. Ursprünglich Friedrichstadt geheißen, wandelte sich der Name des Ortes zu seines ererblichen Wapstums und Aufblühens bald in „Freudenstadt“. Wie so viele blühende Städte und Dörfer unseres Schwarzwaldes wurde auch Freudenstadt im 30jährigen Krieg schwer heimgelacht. 1632 wurde es durch Feuer fast völlig vernichtet. Kaum etwas erholt, wütheten Plünderung und Kriegssequen, und nach dem wilden Ringen bei Nördlingen im Jahre 1634 sahen die ersten Truppen von den Höhen auf eine jammervolle, verheerte und verlassene Stätte herab. Zum Schutz gegen ähnliche Heimsuchungen wurde die Stadt von Herzog Eberhard III., 1661—1674, zu einem stark befestigten Plage ausgebaut, wovon freilich heute keine Spuren mehr zu finden sind. Der zweite Coalitionkrieg gegen die Franzosen um 1800 brachte neue Drangsal und wiederholte Plünderungen über unsere Stadt.

Wie im gesamten Kniebisgebiet, so wurde auch bei Freudenstadt schon frühe nach Bodensiedlung gemüht. In dem nordwestlich von der Stadt ausgehenden Forstbachtal ist Silberberg bereits um 1270 urkundlich nachgewiesen. Von dem durch Herzog Christoph dort angelegten, heute noch sichtbaren Stollen erhielt das Tal seinen jetzigen, neuen Namen „Christophsthal“.

Den Hauptreichtum besaß die Stadt aber zu allen Zeiten in ihrem ungeheuren Waldbesitz. Sie ist eine Waldstadt im vollen Sinne des Wortes und dürfte mit ihren 2500 ha mächtigsten Tannenhochwaldes an der Spitze aller Waldgemeinden Süddeutschlands stehen. Endlos dehnen sich die dunklen Höhen um die nur auf der Ostseite offene und gegen den Nedar sanft abfallende Hochebene, auf der die Stadt sich mühsam haltbar aufbaut.

Ihre Lage an der von altersher für den Verkehr so wichtigen und als idealer touristischer Ausgangspunkt gleich günstigen Kniebispaßhöhe, das gleichmäßige, milde Höhenklima sind neben dem bedeutenden Holzhandel wohl die Schlüssel zu dem Aufblühen der Stadt als bester Luftkurort und Winterportplatz Württembergs.

Aber auch das Stadtbild hat den Interessanten manches und lohnt gar wohl einen Besuch des Passanten.

Da ist vor allem der merkwürdige und im Verhältnis zur Stadtgröße, wenn nicht absolut, der größte Marktplatz Deutschlands. Ursprünglich sollte auf der 5 ha großen, ganz von Urwäldern umflossenen Fläche ein Schloss erbaut werden. Statt dessen liegen jetzt, wie von einem riesigen Stein St. Nikolaus aus seinem Saal verloren, einige Amtsgebäude verstreut auf dem Plage umher. Vom Turm der Stadtkirche herunter ist man versucht, angedrückt dieser architektonischen Leistung laut anzulachen und an einen verstorbenen Schwabenreich zu denken. Ein architektonisches Kuriosum ist auch die zwiegetürmte, in einem mit barocken Motiven untermischten Renaissance erbaute Stadtkirche selbst. Das Schiff derselben besteht aus zwei rechtwinklig zusammenstoßenden Schiffen, so daß die beiden Geschlechter einander unsichtbar bleiben, beiden aber der Blick zum Altar offen steht. Ob es sich hierbei um den Beschluß eines hochweisen, vielpreisigen Stadtkollegiums oder um einen Architektenstreich handelt, wie sie in der auslinnenden Barockzeit mancherorts vorliefen, habe ich nicht erfahren. Vielleicht soll auch der Name der Stadt parafiziert und die Umbau der „Freudenstädter Bürger und Bürgerinnen dadurch gehoben werden. Ich weiß es nicht.

Als besondere Sehenswürdigkeit der Kirche seien die mit reichen Bildhauerarbeiten geschmückte Kanzel, der Fries an der Empore und das aus dem Kloster Alpirsbach stammende, gotische Chorgestühl genannt. Den Kunsthistoriker werden das aus dem 15. Jahrhundert stammende Kreuz, sowie der uralte, dem 11. Jahrhundert zugeschriebene Taufstein entzücken.

Von zwei begegnenden Damen waren wir schon auf dem Herweg auf das in der Realschule befindliche „Schwarzwaldbaumuseum“ sowie auf die Hartranft-Anlagen aufmerksam gemacht worden. Ich konnte in denselben jedoch nicht besonderes finden, das über die übliche Kurhaus-Schablone hinausging.

Dagegen fanden wir in dem gutschwäbischen, bürgerlichen Gasthaus, in dem wir „abgeliegen“ waren, und das sich nach außen hin durch allerlei vornehm sein tollende Inschriften bemühte, möglichst französisch auszusehen, eine bemerkenswerte Speise der Gattung homo sapiens: einen neuen Schnorrer. Der Mann hatte in seiner Glanzzeit als Heimkrieger und Beamtenstellvertreter Gelegenheit gehabt, den und jenen Gefreiten oder Gemeinen, bei dem sich's lohnte, zu einem „Druckpunkt“ in seiner Schreibstube zu verhehlen, obgleich er eigentlich „reiß für den Schühengraben“ war. Der Eingeweihte er weiß, daß hauptsächlich Metzger, Wirte und Ledenhändler aller Art einen besonderen Schußgehalt hatten, der nur durch regelmäßige Partee aus der Heimat in Stimmung gehalten werden mußte und dafür bisser in gefamte Schreiber- und andere Fähigkeiten bei seinem Schühing aus Licht zog, die diesen „unabkömmlich“ machten. Leider ging der Krieg aber schließlich doch zu Ende und der große Herr mit dem eigenen Stehtragen und der turmhohen Mütze sank in sein Zivilisten-Nichts zurück. Nun reißt er mit Frau und Kind, mit Großmutter und Tante zu seinem ehemaligen Schreiber und jetzigen Hotelier K. . . „in die Sommerfrische“. Natürlich in der Voraussetzung, daß seine ehemaligen Verdienste um dessen Wohl beim Ausschreiben der Rechnung dar in Zahlung genommen werden. Zornig schlägt er bei der Ankunft dem „Kriegs-kameraden auf die Waise: „Na, alter Freund . . .?“ und überhört mit verblichener Gelassenheit dessen lauerfüge Miene und langsame Rückwärtsbewegung. Und nun ist's föhlich, die verstaubten Rollen zu beobachten. Der Wirt: halb freudele Freundlichkeit, halb aufgeblasene Herablassung; jeder Zoll: der Bekämer. Der Beamtenstellvertreter a. D.: ein Drittel Grands-leigneur des „Kurortes“, (besonders in Gegenwart anderer!), zwei Drittel friedende Vertraulichkeit, krampfhaft das „Du“ festhaltend, immer bereit, die „Dienstzeit“ auszusparen und auf den Tisch zu legen; ebenfalls jeder Zoll: der Schnorrer.

Ich bin ihm noch öfters begegnet, diesem Top und habe ihn allemal sofort erkannt, auch wenn mir sein jeweiliger Vertreter nicht persönlich bekannt war, wie der in Freudenstadt.

Obgleich wir unser Quartier vorausbestellt hatten, zögerte ich doch, das „Hotel“ zu betreten, angesichts der vorhin erwähnten Ausländererei, die noch lächerlicher wirkte, wenn einem unter der Tür ein rotbackiges, abschöndes Geschöpf entgegentrat, dem man das „Schwabe-mädli“ von weitem ansah, auch ohne das herzerhebende, urdeutsche „Griß Gott!“ aus dem breitlebenden Munde. Ich habe auf die Schwaben ob ihres zähen Festhaltens an heimlicher Sitte und Mundart von jeher große Achtung gehalten. Man findet bei den Schwaben beinahe ausschließlich allerwärts wie sonst keinen deutschen Stamm, auf den verlassenen Inseln, den fernsten Erdteilen. Und er mag noch so weit von der Heimat sein, die ersten paar Worte aus seinem Munde werden keine Stammeszugehörigkeit verraten. Bei uns Babenern, die wir nicht nur Ueberbleibsel der keltisch-römischen Ansiedler in uns herumtragen, sondern auch eine Blutmischung von Franken, Alemannen, am Oberrhein auch noch etwas vom Geblüt der alten Burgunder und im Taubergrund der alten Tübingen in den Adern haben, ist diese Rassen- und Stammeseinheit weniger ausgeprägt. Drum hatte ich auch zu Anfang des Krieges für den Ueberreifer, mit dem die fremdländischen Bezeichnungen verflochten, nur ein etwas steifliches Köpfchen übrig. Bei den Schwaben freilich hätte ich etwas mehr Nationalgefühl und Stammesstolz erwartet. Drum tat es mich, auch hier überall mehr Höflichkeit und Menus als Wirklichkeit und Speisarten, mehr Toiletten als Wahrsprüche, viele Parfümieren und Friseur aber keine Seifen- und Haarshneider, ja sogar Coiffeurs und Charutiers zu finden.

Diese Eindrücke wichen erst, als wir am nächsten Morgen in aller Herrgottsfröhe über dem Christophsthal den Schritt nach dem herrlichen Teichelweg lenkten, einem der schönsten und bequemsten Spazierwege des Schwarzwaldes. Man liest den Namen des Weges in allen Schreibern: Teichelweg, Teuchelweg, Teuchelweg u. a., wohl deshalb, weil die Herkunft des Wortes nicht allgemein bekannt ist. Es entstammt der schwäbisch-alemannischen Bezeichnung der hölzernen Wasserleitungsrohre, die ihm entlang liegen, den „Teicheln“. Ich erinnere mich, daß zu meiner Jugendzeit diese Teicheln — vulgo Döhle — im Schwarzwald noch allgemein im Gebrauch waren. Durch die Dörfer hindurch lagen sie meist in dem einen Winkel des Bachbettes offen zu Tage, so daß auftretende Störungen gleich gefunden und behoben werden konnten. Das Ausbohren der Tannenstämmen mit dem langen, stöhrenden Stangenbohrer durch den Zimmermann war allemal ein hochinteressantes Schauspiel für uns Wälderbuben.

Nach vor Eintritt in den Wald, am Ausgang der „Hartranft-anlagen“ eröffnet sich ein prächtiger Blick in das liebliche Christophsthal; später, bei einer Schutthütte, auf die bei der verlassenen Stadt, steht eben führt der wundervolle, gutgepflegte Föhren, dessen einziges Merkmal die fehlende Aussicht ist durch hochstämmigen, kühlen Tannenwald zum schließlich sprudelnden Warabrunnen (nach der Heroingin Wera geheißen), später, in kurzer Entfernung zur Schwarzenhütte, die uns Oddach zu kurzer Frühstücksrast bietet.

Auf ebener, breiter Waldstraße gehts dann dahin, bis uns, nach einer guten halben Stunde, die grobkörnige Kniebisstraße aufnimmt, die den Höhenreiterweg zwischen Nedar- und Reintal über einen der wichtigsten Gebirgspässe des Schwarzwaldes vermittelt.

Von rechts herüber greifen die zerstreuten Gehäusen von Kniebis-Ober mit den Ruinenresten des ehemaligen Klosterleins. Das Kirchlein wird bereits um die Mitte des 13. Jahrhunderts unter dem Namen „Anthon“, später „Kniebis“ genannt. 1275 wurde es durch ein Soloz für die Pfarrei des erweiterten und das Ganze zum Franziskanerkloster erhoben. Im 1340 kam es unter die Hofmark des Benediktinerklosters Alpirsbach, womit es natürlich auch dessen Disziplin annehmen mußte. 1463 und 1513 zweimal abgebrannt, fiel es bald darauf der Reformation zum Opfer. Das frühgotische Kirchlein stand bis zu den Franzosenkriegen um 1800, in denen es den Feuerzoll starb.

Wir sind hier in einem der markantesten und ursprünglichsten Waldgebiete unserer Heimat. Eine Fülle von fernher, knorriger Kraft geht von dem Namen Kniebis aus, der mit dem Begriff Schwarzwald in eins zusammenfließt. Knorriger noch, fast kolossal, flingt das mittelalterliche Kniebis oder Kniebus und läßt den „Blak-forst-man“ des Engländer verständlich erscheinen, mit dem dieser einst seine Kinder fürchten machte.

Und doch trägt die Höhe des Kniebis das Gepräge einer anmutigen, heiteren Ruhe. Gar nichts Drohendes und Finsternes.

Doch sich's wohl auf ihm leben läßt, das wissen auch die wohlgenährten, gutgekleideten Damen und Herren, die sich in der Umgebung des großen Kurhotels Kniebis-Lamm erheben oder labend und lachend an den Wegen und Halben ihre Sonnenbäder nehmen.

Zum Thema Kurstätte und Sonnenbäder sei mir ein kurzes Wort gestattet. Es ist in letzter in der Karlsruher Wäldern zwar ausgiebig erörtert worden und ich gehebe auch keinen neuen Beitrag dazu zu liefern. Auch sei vorausgeschickt, daß ich hier keineswegs speziell das Kniebisrevier im Auge habe. Es sollen nur einige allgemeine Beobachtungen wiedergegeben werden, die sich dem aufmerksamen Wanderer aufdrängen, wohn er auch kommen mag.

Ich meine nämlich es würde den Bildungs- und Intelligenzstufen dieser Herrschaften wirklich nicht herunterfallen, wenn sie sich in ihren paradisiakischen Kostümen mindestens nicht direkt an die großen Heerstrassen und mitten auf vielbesuchter Aussichtspunkte setzten. Als unparteiischer Beurteiler kann ich versichern, daß in den Bergen ab

und zu auch noch altmodische Leute herumlaufen, die einen Blick ins Anliß der Natur demjenigen auf fette, sich in der Sonne blühende Bäuche und schwammige Kieledamenbüsen vorziehen. Zwar meinte einer, mit dem ich darüber sprach, „das sei auch Natur“. Nein, mein Freund, das ist die Frage der Natur für die Verfündigungen derjenigen Herrschaften an ihr, die weiter nichts zu tun haben, als auszuliegen, wie sie für den Ueberfluß ihres Geldbads möglichst viel und möglichst raffiniert „genießen“ können. Es ist gewiß zu allen Zeiten dem Lebensgenuß gehuldigt worden. Aber es geschah mit mehr Anstand und Delikatesse. Mit welcher distreter Bornehmheit, mit welcher feiner Geste wußten die alten Patrizieren und Adelsgeschlechter ihr Geld auszugeben! Die alte Kassenkultur wollte von selbst jedes Nach-Außen-Hin, jeden Lärm und um Gotteswillen alles Brogen. Seht Euch dagegen die neuen Reichen an! Sie gleichen dem Markt-schreier, der sich mit seinen Schänen an die Straßenecken stellt: „Herr-her, Herrschaften! Hier steht, wie wir das Geld hinwerfen, was wir uns alles leisten können!“ Ein Genuß — was diese Knallproben Genuß nennen — hat für sie, und hauptsächlich ihre Weiber! erst nach seinen vollen Wert, wenn eine Herde gaffendes Publikum — nach ihrer Meinung bewundernd — Zuschauer spielt. Einer wills dem andern zuvortun, und im Austüfeln von neuen Genießereits, neuer Prozeduren, legen sie eine Unermüdbarkeit an den Tag, die sie zu ehlicher Arbeit in ihrem ganzen Leben nicht aufbringen würden. Um „interessant“, „außergewöhnlich“, „großartig“ zu erscheinen, verfallen sie auf immer neue Räderlichkeiten, so daß es nicht mehr Wunder nehmen kann, wenn sie schließlich ihren eigenen Leichnam an die Straße zur Schau legen.

Ich bin ein überzeugter Freund und Anhänger der Einwirkung natürlicher Kräfte auf den menschlichen Körper und ganz gewiß nicht präde. Ich habe gar manches verschwiegene Lust- und Sonnenbad auf den Höhen der Schwarzwaldberge genommen, bin mit einer kleinen Schar wetterharter Gesellen gar oft, mitten im Winter, die langen Bretter an den Föhren und nur mit der Badeseife bescheidet, über die sonnigen Schneefelder gefegt, zu einer Zeit, als das Wort „Tourist“ in seinem heutzutage Umfang noch nicht existierte und die bläulichen Bebergänge, die sich jetzt wintertouristisch auf den Nebensiden breitmachen, dem hochlachend nachsäßen, der mit den Stiern abends zum Bahnhof zog. Uns im Urzustand an die Straßen zu legen, wäre aber keinem von uns eingefallen — weil es dazu andere Plätze gibt und weil uns Luft, Licht, Sonne Selbstzweck waren. Was wir heute erleben, ist dies aber nicht mehr, sondern nur noch Mittel zum Zweck, und nicht immer zu einem ganz lauberen. Vielleicht täusche ich mich; vielleicht bin ich zu altmodisch und zu „rückständig“, um „die neue Zeit“ und diese ihre Begleitersehtungen verstehen zu können — aber ich kann nicht anders — ich meine, der entblößte Frauenkörper gehört nicht auf die Landstraße, und wenn ich die nackte Weiber heute an den Rainen und belebten Hängen liegen über, wie gesehen, im Semde auf- und abspazieren sehe, so rührt für mich etwas müffig dabei, trotz Eau de mille fleurs und Spitzen von Handarbeit.

Wie es mit der Bildung und geistigen Verfassung dieser Herrschaften oft aussieht, zeigt ein Zufall aus dem garten Runde einer solchen schönen, paradisiakischen Dame, als mein Auge über das Radel-Männlein und Weiblein streifte, unter dem sie in der Sonne lag. „Wolle Sie e Photographie von uns hamme?“ Meine Antwort will ich nicht hierher setzen. Ich schämte mich aber für diese Herrschaften vor dem Blick meines Kindes bis tief in meine Seele hinein. — Auf diesem kleinen Umweg sind wir mittlerweile an dem großen Kurhaus vorbeigekommen und auf dem Gipfel des Kniebis, der „Alexanderschanze“, angelangt. Die Schanze, nur noch in einem überwachsenen Erdbauwerk erkennbar, wurde 1734 von Herzog Karl Alexander von Württemberg angelegt.

Bei stüchtigem Wetter sind vom Aussichtsturmchen des Gasthauses die Alpen zu erkennen. So weit reicht der Blick heute freilich nicht, dagegen war die Umschau in die heimatischen Berge von unversöhnlicher Schönheit. Kuffenartig schieben sich im Osten die waldigen Kuppen des hinteren Muratals aneinander. Im Norden drängt sich der Schliffkopf breit und fürwichtig hervor, dahinter der kahle Rücken der Hornisarinde. Prächig ist der Blick gen Westen auf die niedriggestaltigen Knechtalberge, die Rheinebene, in der der aufsteigende Finger des Sträßburger Winklers wehmütige Erinnerungen weckt. Raum erkennbar, in einem zarten Graublau, schließt die Vogelenkette den Rahmen. Im Süden grünen alte Augenbekannte herüber: Mooskopf, Brandenkopf, Veltstädter- und Holzwälderhöhe. Schemenhaft, in einem zitternden Lufttraster verfließend, sind auch noch die Höhen des Glatzes erkennbar: Kanbel, Rohrbardsberg und der mächtige Glatz.

Hochbefriedigt und schauensmilde liegen wir wieder herab und blicken auf einem hübschen Plätzchen untern Kofler auf zum bescheidenen, aber köstlich mundenen Mahle. Eine Stunde behaglicher Ruhe beim klauen Rauch meiner Pfeife folgte. Für meinen kleinen Gefährten allemal ein hochmächtiger Augenblick, da er, zur Befolgung für wiedere Haltung jeweils drei Züge tun darf, was stets sehr ausgiebig und mit großer Feierlichkeit vor sich geht. „Güterzüge“ nennt er sie, weil sie so lang sind, nämlich. Als es an der Zeit war, traten wir wieder in den Schatten des Waldes und setzten unseren Marsch auf lauchigem Fußpfad fort zur Zustucht, dem bekannten Glatzhaus und Winterportplatz. Nahebei liegt die „Schwedenchance“, ein ansehnlich von den Schweden im 30jährigen Krieg erbauter Erdbauwerk, ähnlich dem der Alexanderschanze.

Beim Abstieg nach dem Knechtal lodte mich die Angabe „Kohlgrub“ in der Karte auf einen äußerst feil abfallenden, feinsten Waldweg. Offenbar hatte ich es hier mit einer der zahlreichen Bergbau-

**Stadtgarten-Restaurant**  
Karlsruhe.  
Schöne Lokalitäten. Gedeckte Hallen.  
Kaffee mit eigener Konditorei  
Vorzügliche Weine: ff. Biere  
Warme und kalte Speisen.  
Inhaber: Max Schmitges. 5945

Die  
„Bad. Presse“  
wird auf Antrag nach  
alten  
Bädern und  
Sommerfrischen  
des In- u. Auslandes  
nachgeschickt.

**Herrenalb** 1989a  
das Paradies des nördl. Schwarzwaldes.  
Beliebter Tagesausflug von Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg, Pforzheim. — Touristenziel. — Frischgebackene Tannenzwäcker. — Herrliche Spazierwege. — Zahlreiche Aussichtspunkte. — Kuranlagen. — Conversationshaus. — Renom. Hotels, Pensionen, Villen, Sanatorien usw. Mässige Preise. — Täglich Konzerte der Kurkapelle. — Lichtspielvorstellung. — Sommernachtsfeste, Theater etc. Näh. Ausk. d. d. Kurverwalt.

Ein Inserat in der Reise- u. Bäderzeitung erzielt den Besten Erfolg

Sämtliche  
**Wander-Sportartikel**  
in sportgerechter Qualität  
preiswert

Karlsruhe:  
Kaiserstr. 174  
Pfl. Durlach:  
Hauptstr. 30.

**SPORT**  
KARLSRUHE  
BEIER

Ein Versuch überzeugt!

Holschirmfabrik 6533  
**W. Kretschmar Nachf.**  
Telephon 5476 Karlsruhe Kaiserstr. 82a  
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in  
**Herren- u. Regenschirmen u. Spazierstöcken**  
Damen-  
Ueberziehen, sowie sämtl. Schirm-Reparaturen  
in fachmännischer Ausführung schnell u. billig

**la Dauerwäsche**  
kauft man am besten nur im ersten und  
einzigsten Dauerwäsche-Spezial-Geschäft  
**Kaiserstr. 40.** 13644

**Erich Bühler**  
Bank-Geschäft  
Kreuzstraße Nr. 4, am Marktplatz  
empfiehlt sich zur Ausführung von  
**Bank-Geschäften jeder Art.**  
Konto-Korrent- und Scheckverkehr,  
kurzfristige Darlehen gegen Sicher-  
heit, An- und Verkauf von in- und  
ausländischen Wertpapieren, Geld-  
sorten und Kupons. 5850  
**Devisen-Verkehr.**  
Fachmännische Auskunft u. Beratung  
— in allen Geld-Angelegenheiten. —

**Leibchen, Büstenhalter**  
erstklassig in Material und Verarbeitung  
vorzüglich sitzende, langjährig erprobte  
Formen, preiswert.

**„RECA“**  
idealster, elegant sitzender Korsett-Ersatz.  
Spezialform für Umstandszwecke.  
Aber bewahren Sie sich vor  
schlechtesitzenden Nachahmungen.  
Aenderungen und Reparaturen auch  
anderer Korsetts sorgfältig und preiswert.

**Damenbinden, Gürtel**  
Strümpfe und sonstige Damen-Artikel. 12648

**Reformhaus Neubert,**  
Karlsruhe, Kaiserstraße 118.

ter seiner Last noch wie ein Bierziger. Ist der Tag gut gewesen, so Lebensweise ist der Mann 76 Jahre alt geworden und marschiert un-

Bei Antogast, dem lieblichen Auge Gottes, in hübschen Wiesen-

Das Bad, ursprünglich nach dem Straßburger Bischof St. Arbogast

Auf der Weiterwanderung durch das vordere Naßachtal, welche

Bauernstube, auf Heuspelchern, manchmal auch im Freien. Bei dieser

Wahrlich — Du verdienstest, im Pyrenäen gepfeift zu werden,

In der Einmündung der Vierbachstraße nahm ich tiefbewegt von

Er schleppte indessen seine Traglast den Hüfen des Vierbachtales

Kleine Mitteilungen.

Der Taunusklub beabsichtigt in Zukunft größere Wander-

Ueberlassung von Schloss Gottorf an das Reich. Das

insbesondere Kurort Schauenburg ob. Durch die Verbindung der Bau-

Aus Bädern und Kurorten.

Baden-Baden. Die Zahl der Kurgäste betrug bis 23. August

Badenweiler. Der starke Fremdenverkehr macht sich jetzt be-

St. Blasien (bad. Schwarzwald). Die Besuchsziffer seit

Donauwörthener steht gegenwärtig im Zeichen des Fremden-

Wildbad. Die Zahl der Kurfremden hat nach der amtlichen

Für den Textteil verantwortlich: Richard Wolberauer, Karlsruhe.

HUMAGOLAN. Böllig neue Wege zur Erhaltung und Förderung des Haarwuchses. Hat in der deutschen Medizinischen Wochenschrift 1920 Nr. 6 sein Geringeres als

Bauleiter für Industriebauten gesucht. Fachliche, lebhafte

Seifenfachmann der auch zu parfümieren versteht, von großer

Süddeutsche Schrottkaufhandlung sucht für Büro und Reise tüchtige, brandstundige

Süddeutsche Eisengroßhandlg. sucht zum baldigen Eintritt im Fach

Verkäufer oder Verkäuferin gesucht zum sofortigen Eintritt, evtl. auch später

Allein-Vertretung eines bedeutend. Unternehmens mit außergewöhnlichen hohen Verdienstmöglichkeiten

Reisender tüchtiger Kaufmann m. guten Umgangsformen

Großhandlung sucht jüngeren Herrn aus Eisenbranche für Reise. Anacorte

Tüchtige Stenotypistin vollkommen perfekt in Stenographie und Bedienung

Mädliches Arbeitsamt Karlsruhe sucht

Muthilfs = Verkäuferinnen für Sonntag. Fachabteilung für das Birtsgewerbe

Jüng. Fräulein mit guter Schulbildung als Verkäuferin ges.

Stütze. Solides Fräulein, das tüchtig und erfahren i. Haushalt.



Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda unentbehrlich für Wäsche und Hausputz

Putz. Erste Arbeiterinnen per sofort gesucht. Heinikel & Murr, Baden-Baden.

Zeitungsträgerin heilige, ehrliche, bei tariflicher Bezahlung für die

Kinder mädchen zum sofortigen Eintritt sucht bei hohem Lohn

Tüchtiges Mädchen gesucht, das kochen kann u. häusl. Arbeiten verricht.

Stellengeduchte Tüchtig. Kaufmann 29 J. alt, led. Dr. jur., in Industrie u. Bank

Berfekte Schneiderin sucht auf 1. Okt. annehmen

Neuheiten für In- und Ausland. Von der epochemachenden Erfindung einiger

Widren von Strümpfen und Wäsche nebst Neu-

Tüchtige Schneiderin fertigt Jacken, Mäntel, Mantelk.

Stroh jeder Art liefert B. Fahr-

Offene Stellen zuverlässiger 3701a

Anecht für Landwirtschaft sofort

Widren von Strümpfen und Wäsche nebst Neu-

Zu vermieten Möbl. Zimmer bekommen Sie am

Möbl. Zimmer (Zimmer kostenlos) werden stets nachgefragt

Mietgeduchte Geb. Herr sucht möbl. Wohn- u. Schlafstube

Stellengeduchte Tüchtig. Kaufmann 29 J. alt, led. Dr. jur., in Industrie u. Bank

Berfekte Schneiderin sucht auf 1. Okt. annehmen

Widren von Strümpfen und Wäsche nebst Neu-